

Das Erbvolumen in Deutschland dürfte um gut ein Viertel größer sein als bisher angenommen

Von Anita Tiefensee und Markus M. Grabka

Über die exakte gesamte Höhe des Erbvolumens in Deutschland liegen derzeit nur Schätzungen vor. Sie basieren auf dem Vermögensbestand zu einem gegebenen Zeitpunkt. In der vorliegenden Studie werden zusätzlich regelmäßiges Sparen und potenzielle Wertsteigerungen von künftigen ErblasserInnen berücksichtigt. Die Ergebnisse deuten darauf hin, dass dadurch das Erbvolumen in den kommenden 15 Jahren etwa 28 Prozent größer ausfallen dürfte, als in bisherigen Studien ausgewiesen.

Im Jahr 2015 belief sich das Nettovermögen¹ der privaten Haushalte in Deutschland laut Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnung (VGR) auf rund 11,2 Billionen Euro.² Ein Teil dieses Vermögens wird jedes Jahr an die nächste Generation übertragen, entweder durch Erbschaften nach dem Tod oder durch Schenkungen unter Lebenden. Wieviel genau laufend vererbt oder verschenkt wird, ist jedoch nicht bekannt, da die offizielle Erbschaft- und Schenkungssteuerstatistik des Statistischen Bundesamtes nur die steuerlich veranlagten Fälle ausweist, während über das Gros der Erbfälle aufgrund hoher Freibeträge nichts bekannt ist.³ Auch zur Höhe der jährlichen Übertragungen von Vermögen an steuerlich begünstigte Organisationen (beispielsweise Kirchen, Parteien oder sonstige gemeinnützige Organisationen) liegen in Deutschland keine Informationen vor. Es werden somit nur die steuerlich geltend gemachten, in der Regel hohen Vermögensübertragungen erfasst, oder diejenigen, bei denen kein enges Verwandtschaftsverhältnis – also weder Ehepartner oder Ehepartnerin noch Kinder – vorliegt und die steuerlichen Freibeträge daher relativ gering sind.⁴

Berechnungen mit Blick auf das künftige Transfervolumen legen nahe, dass in der aktuellen Dekade jährlich 200 bis 300 Milliarden Euro vererbt oder verschenkt

1 Das Nettovermögen besteht sowohl aus dem Geld- und Immobilienvermögen als auch dem Betriebsvermögen abzüglich aller Verbindlichkeiten wie zum Beispiel Konsumentenkredite oder Hypotheken.

2 Statistisches Bundesamt und Deutsche Bundesbank (2016): Sektorale und gesamtwirtschaftliche Vermögensbilanzen, Wiesbaden.

3 Nach Angaben der Erbschaft- und Schenkungssteuerstatistik belief sich im Jahr 2014 das geerbte und geschenkte Vermögen auf 108,8 Milliarden Euro (Statistisches Bundesamt, Pressemitteilung Nr. 373 vom 7. Oktober 2015). Zudem kann davon ausgegangen werden, dass nicht alle Schenkungen – insbesondere kleinere Geldgeschenke – an das entsprechende Finanzamt gemeldet werden.

4 Dadurch, dass Top-Vermögende in Bevölkerungsbefragungen wie dem sozio-oekonomischen Panel oder dem Household Finance and Consumption Survey (HFCS) faktisch nicht enthalten sind, werden hier Erbschafts- und Schenkungsvolumen unterschätzt, Vgl. hierzu Christian Westermeier und Markus M. Grabka (2015): Große statistische Unsicherheit beim Anteil der Top-Vermögenden in Deutschland, DIW Wochenbericht Nr. 7, 123–133.

Kasten

Berechnungsgrundlagen

Die Datengrundlagen für die Berechnungen bilden das Sozio-oekonomische Panel (SOEP)¹ mit dem Erhebungsjahr 2012 und die Sterbetafeln² 2010/2012 des Statistischen Bundesamtes. Die amtlichen Sterbetafeln beinhalten die altersspezifische Sterbewahrscheinlichkeit³ aufgeteilt nach Geschlecht und dem aktuellen Wohnsitz in Ost- oder Westdeutschland. Im SOEP wird seit dem Jahr 2002 alle fünf Jahre eine Vermögensbilanz auf Personenebene⁴ erhoben. Diese bildet die Ausgangsbasis für die Simulation des potenziellen Erbvolumens, der mindestens 70-Jährigen für einen Zeitraum von 15 Jahren (2012 bis 2027) (Basisszenario). Ein Nachteil der SOEP-Daten ist, dass Multimillionäre und Milliardäre faktisch in der Stichprobe nicht enthalten sind⁵, was zu einer Untererfassung des geschätzten Erbvolumens führt.

In einem ersten Szenario wird das Nettovermögen der mindestens 70-jährigen Personen im Jahr 2012 bis zu deren Tod um den durchschnittlichen jährlichen Sparbetrag je Einkommensquintil⁶ ergänzt. In einem zweiten Szenario wird die Annahme

1 Das SOEP ist eine repräsentative jährliche Wiederholungsbefragung privater Haushalte, die seit 1984 in Westdeutschland und seit 1990 auch in Ostdeutschland durchgeführt wird; vgl. Gert G. Wagner et al. (2008): Das Sozio-oekonomische Panel (SOEP): Multidisziplinäres Haushaltspanel und Kohortenstudie für Deutschland – Eine Einführung (für neue Datennutzer) mit einem Ausblick (für erfahrene Anwender). AStA Wirtschafts- und Sozialstatistisches Archiv 2 (2008), Nr. 4, 301–328.

2 Statistisches Bundesamt (2015): Allgemeine Sterbetafel – Methodische Erläuterungen und Ergebnisse (online verfügbar).

3 Diese ist definiert als die Wahrscheinlichkeit, im Alter x vor Vollendung des Lebensjahres und dem Erreichen des Alters $x+1$ zu sterben (Destatis 2016).

4 Die Erhebung auf Personenebene stellt eine Besonderheit im Vergleich zu anderen Datengrundlagen dar, bei denen das Vermögen in der Regel nur auf Haushaltsebene erfasst wird und somit nicht zurückverfolgt werden kann, wer letztendlich EigentümerIn ist.

5 Markus M. Grabka und Christian Westermeier (2014), a, a, O.

6 Grundlage ist das verfügbare monatliche Haushaltseinkommen, also Arbeits- und Kapitaleinkommen, aber auch andere regelmäßige Zahlungen wie Renten, Wohngeld, Kindergeld, BAföG und Unterhaltszahlungen – Steuern und Sozialabgaben sind bereits abgezogen. Das verfügbare Ein-

kommen wird auf Haushaltsebene erfasst und dann auf die im Haushalt lebenden Personen mit der OECD-Skala wie folgt umgerechnet: Die erste erwachsene Person wird mit dem Faktor 1 gewichtet, alle Kinder bis 14 Jahren erhalten ein Gewicht von 0,3 und alle weiteren Personen ein Gewicht von 0,5. Der monatliche Sparbetrag wird ebenfalls auf Haushaltsebene erfragt und auf alle Personen von mindestens 18 Jahren im Haushalt umgelegt. Für die Fortschreibung wird der durchschnittliche Sparbetrag je Einkommensquintil verwendet.

Potenzielle Erblasserinnen und Erblasser sind die Personen, die im Jahr 2012 mindestens 70 Jahre alt sind. Bei ihnen kann angenommen werden, dass das verfügbare Einkommen, die Konsumausgaben und daher auch der regelmäßige Sparbetrag relativ stabil sind, da typische Einkommensänderungen wie der Eintritt von Arbeitslosigkeit oder die Erwerbsunterbrechung aufgrund der Geburt eines Kindes im höheren Lebensalter nicht mehr vorkommen.

Der potenzielle Todeszeitpunkt ergibt sich auf Basis der Sterbetafeln in Kombination mit einer simulierten zufälligen Gleichverteilung zwischen null und eins. Es wird nach Alter, Geschlecht und dem aktuellen Wohnsitz in Ost- oder Westdeutschland unterschieden. Eine Verknüpfung von materieller Lage und Sterbewahrscheinlichkeit ist leider nicht möglich. Das bedeutet, dass das Erbvolumen damit unterschätzt wird, da wohlhabendere Personen eine im Durchschnitt höhere Lebenserwartung aufweisen und somit mehr Vermögen bis zum Tod akkumulieren können.⁸

kommen wird auf Haushaltsebene erfasst und dann auf die im Haushalt lebenden Personen mit der OECD-Skala wie folgt umgerechnet: Die erste erwachsene Person wird mit dem Faktor 1 gewichtet, alle Kinder bis 14 Jahren erhalten ein Gewicht von 0,3 und alle weiteren Personen ein Gewicht von 0,5. Der monatliche Sparbetrag wird ebenfalls auf Haushaltsebene erfragt und auf alle Personen von mindestens 18 Jahren im Haushalt umgelegt. Für die Fortschreibung wird der durchschnittliche Sparbetrag je Einkommensquintil verwendet.

7 In allen Varianten vernachlässigen wir die zumindest aktuell niedrige Inflation, das heißt es wird ein nominaler Betrag abgeschätzt. Gerade für hohe Vermögenswerte stellt die Annahme von lediglich zwei Prozent Wertsteigerung trotz der aktuellen Niedrigzinspolitik der Europäischen Zentralbank sicherlich eher eine untere Grenze dar.

8 Martin Kroh et al. (2012): Menschen mit hohem Einkommen leben länger, DIW Wochenbericht Nr. 3, 3–15.

werden⁵ beziehungsweise zwischen 2015 und 2024 rund 3,1 Billionen Euro insgesamt.⁶ In diesen Studien wird im

5 Stefan Bach und Andreas Thiemann (2016): Hohe Erbschaftswelle, niedrige Erbschaftsteuereinkommen, DIW Wochenbericht Nr. 3, 63–71.

6 Reiner Braun (2015): Erben in Deutschland 2015–24: Volumen, Verteilung und Verwendung, Deutsches Institut für Altersvorsorge, Berlin, Alternative Studien verwenden andere Schätzansätze: Laut Henriette Houben und Ralf Maiterth belief sich das Übertragungsvolumen im Jahr 2002 auf 1,4 Prozent des Nettovermögens (Henriette Houben und Ralf Maiterth (2013): Erbschaftsteuer als „Reichenbesteuerung“ mit Aufkommenspotential? Vierteljahrshefte

Allgemeinen unterstellt, dass das aktuell vorhandene Vermögen übertragen wird, unabhängig von Vermögensveränderungen in der noch verbleibenden Lebenszeit der Erblasserinnen und Erblasser. Es werden somit weder Wertänderungen des Vermögens, regelmäßiges Sparen

der Wirtschaftsforschung 82, 147–175) und Christoph Schinke schätzt es für das Jahr 2009 auf etwa zehn Prozent des Nationaleinkommens (Christoph Schinke (2012): Inheritance in Germany 1911 to 2009: A Mortality Multiplier Approach SOEP Papers 462, Berlin).

Die Personen hinterlassen eine Erbschaft am Ende ihres Lebens und geben keinerlei Vermögen in Form von Schenkungen vorab weiter,

Vermögensverzehr im höheren Lebensalter, zum Beispiel aufgrund von Pflegedarf, wird hier nicht berücksichtigt, da stationäre Pflege typischerweise in Anstaltshaushalten wie Pflege- oder Altersheimen stattfindet, die verwendeten Daten sich aber nur auf Personen in Privathaushalten beziehen. Der Aspekt des Entsparens wird somit unterschätzt. Weitere Entsparprozesse werden nicht unterstellt,

Negative Erbschaften werden auf null gesetzt, da sie in der Regel (innerhalb der Familie) bekannt sind, ausgeschlagen werden und somit dem Staat zufallen,

Im Falle des Todes eines Ehepartners wird das Vorhandensein eines Berliner Testaments angenommen⁹, was bedeutet, dass zunächst der überlebende Ehepartner alles erbt und die Kinder erst nach dessen Tod. Das übertragene Vermögen kann somit in manchen Fällen im betrachteten Zeitraum zweimal den Eigentümer wechseln,

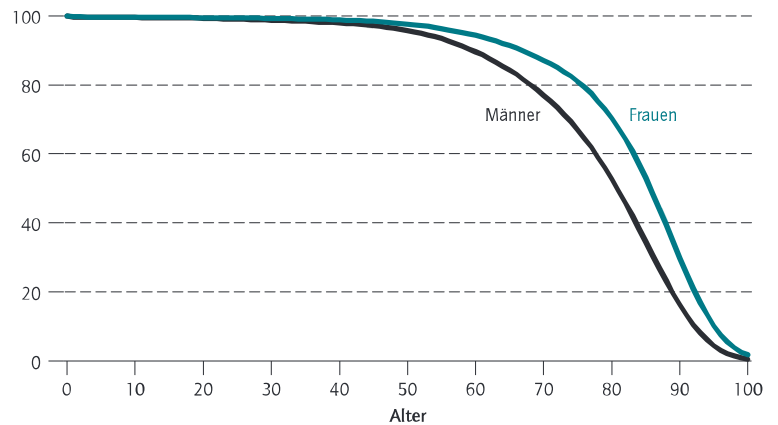
Die Wahl einer Altersgrenze von 70 Jahren ist normativ, Informationen aus den Sterbetafeln des Statistischen Bundesamtes verdeutlichen aber, dass ab diesem Alter die Sterbewahrscheinlichkeit mit jedem weiteren Lebensjahr deutlich zunimmt (Abbildung). Von 100 lebend geborenen Männern beziehungsweise Frauen überlebt nahezu jeder bis zum 50. Lebensjahr. Nur vier Männer beziehungsweise zwei Frauen sind bis zu diesem Alter verstorben. Bis zum 60. Lebensjahr überleben im Durchschnitt 90 Männer und 94 Frauen. Bis zum 70. Lebensjahr überleben weiter noch 77 Männer und 87 Frauen. Da der größte Anteil der Männer verheiratet mit einer Partnerin zusammenlebt, erben deren Partnerinnen das Vermögen. Da diese im Durchschnitt eine höhere Lebenserwartung aufweisen, wird in den vorliegen-

⁹ Laut Postbankstudie aus dem Jahr 2012 ist jedes zweite Testament in Deutschland ein Berliner Testament, Postbank (2012): Erbschaftswelle in historischem Ausmaß rollt auf Deutschland zu – Jeder Zweite plant Nachlass (online verfügbar),

Abbildung

Zahl der Überlebenden je Lebensalter getrennt nach dem Geschlecht

Überlebende im Alter x, in Prozent



Quelle: Statistisches Bundesamt,

© DIW Berlin 2017

den Analysen auch das ehemalige Vermögen der verstorbenen Ehemänner berücksichtigt. Zudem ist zu beachten, dass gemäß der Lebenszyklustheorie¹⁰ das Nettovermögen erst um das Verrentungsalter seinen Höhepunkt erreicht und somit alle Personen, die früher versterben, geringere Vermögen im Vergleich dazu aufweisen,

¹⁰ Franco Modigliani (1970): The life-cycle hypothesis of saving and intercountry differences in the saving ratio, In W.A. Eltis, M. Fg, Scott and J. N. Wolfe (eds.): Induction, Growth and Trade, Essays in Honour of Sir Roy Harrod, Clarendon Press, Oxford, 197-225,

noch der Konsum dieser Personen berücksichtigt, sondern eine rein statische Größe angenommen und damit Aspekte vernachlässigt, die zu einem weiteren Aufbau des vorhandenen Vermögens führen können.

Ziel dieser von der Hans-Böckler-Stiftung geförderten Untersuchung⁷ ist, mittels einer Simulation das poten-

⁷ Wir danken der Hans-Böckler-Stiftung für die Finanzierung des Forschungsvorhabens: „Vermögen in Deutschland – Status-quo-Analysen und Perspektiven“

zielle Volumen künftiger Erbschaften und Schenkungen in einem Zeitraum von 15 Jahren (2012 bis 2027) abzuschätzen, und hierbei regelmäßiges Sparen und potenzielle Wertänderungen⁸ zu berücksichtigen. Hier-

(Projektnummer: S-2012-610-4, Das Projekt wird vom DIW Berlin und der Hertie School of Governance durchgeführt, Projektleitung Markus M. Grabka),

⁸ In den Jahren nach der Finanzmarktkrise 2008 gewinnen Wertänderungen des Vermögens in Deutschland an Relevanz (vgl. Henrik Enderlein und Philipp Ständer (2016): Vermögenspreise im Euro-Raum – Wie volatil sind Privatvermö-